

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 110 (1992)
Heft: 21

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Probleme

In der Literatur existieren zwar Angaben über zu erwartende jährliche «Unterhaltskosten», aufgrund unterschiedlicher Terminologie ist aber meistens nicht klar ersichtlich, welche Tätigkeiten mit den angegebenen Zahlen abgedeckt sind. Bezüglich erforderlichem Personaleinsatz sind praktisch keine Hinweise zu finden, die Ermittlungen, welche hier beschrieben werden, basieren deshalb auf verschiedenen Annahmen.

Grundlagen

Grundlagen waren einerseits die Investitionskosten (inkl. bestehender Bausubstanz), aufgeteilt in Gebäude, haustechnische, elektrotechnische und Förderanlagen, andererseits die verschiedenen genutzten Flächen innerhalb des Perimeters.

Vorgehen

Die gesamten Jahreskosten für die erhaltungskonzeptlichen Tätigkeiten der Hausverwaltung (Überwachung, Unterhalt/Instandhaltung) wurden aufgrund der Investitionskosten bzw. der Flächen mit Erfahrungswerten aus der Literatur und von andern Objekten ermittelt. Soweit möglich, erfolgte diese Berechnung auf verschiedene Arten

und getrennt für einzelne Tätigkeitsgruppen. Basierend auf den so ermittelten Jahreskosten wurde der Personalbedarf bestimmt. Durch Vergleiche mit andern Objekten wurde überprüft, ob die Grössenordnung des ermittelten Personalbedarfs richtig ist.

Resultate

Für die personalintensiven Tätigkeitsbereiche Bedienung, Überwachung, Wartung werden insgesamt 23 bis 28 Mitarbeiter benötigt, für die Instandsetzungstätigkeiten, welche primär eine Bauherren- und Projektleitungstätigkeit erfordern, ergab die Ermittlung einen Bedarf von 5 bis 6 Personen (je nach Berechnungsart).

Interpretation

Der ermittelte Gesamtbedarf von rund 30 Personen (Eigen- und Fremdpersonal) bzw. die jährlichen Aufwendungen von etwa 8,5 Mio. Fr. für Überwachung, Unterhalt/Instandhaltung sind als Richtwerte zu betrachten. Die Gruppe Technik wird mit einem Anfangsbestand von technischen Mitarbeitern sukzessive aufgebaut und aufgrund von Erfahrungen den Bedürfnissen angepasst. Vergleiche mit andern Grossobjekten haben im übrigen gezeigt, dass die Resultate der Personalbedarfsermittlung in der Grössenordnung richtig sind.

Ausblick

Aufgrund der nun zweijährigen Erfahrungen kann festgehalten werden, dass sich die neue Organisationsform grundsätzlich bewährt hat. Die Personaldotation, speziell für die Objektleitung und die Gruppe Liegenschaften, muss den effektiven Bedürfnissen angepasst werden. Verschiedene Detailfestlegungen müssen aufgrund der praktischen Erkenntnisse geändert werden. Die Instrumentarien der Hausverwaltung, insbesondere die technischen Unterlagen wie Pläne, Betriebs- und Instandhaltungsvorschriften usw., müssen systematisch ausgebaut und vervollständigt werden.

Es ist vorgesehen, die begleitende Fachgruppe Ende 1992 aufzulösen, so dass die Hausverwaltung Zürich HB ab 1993 die volle Objektverantwortung übernehmen kann.

Adresse des Verfassers: *Walter Schneebeli*, dipl. Bauing. ETH/SIA, Brandenberger + Ruosch AG, Rotbuchstr. 34, 8037 Zürich

Wettbewerbe

Mehrzweckhalle Heslibach, Küssnacht ZH

Die Schulgemeinde und die Politische Gemeinde Küssnacht veranstalteten einen öffentlichen Projektwettbewerb in zwei Varianten für eine Mehrzweckhalle auf dem Turn- und Sportareal «Heslibach» in Küssnacht. Teilnahmeberechtigt waren alle seit dem 1. Januar 1990 mit Wohn- oder Geschäftssitz niedergelassenen Architekten sowie Architekten mit Küssnächter Bürgerrecht. Es wurden 27 Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

Variante Erhaltung der bestehenden Turnhalle

1. Preis (12 000 Fr.): C + K Architekten, Küssnacht; Projekt: R. Kupferschmid; Mitarbeiter: A. Glenck, A. Zumbrennen

2. Preis (11 000 Fr.): Peter Issler, Forch, in Firma Hubacher, Issler, Maurer, Zürich

3. Preis (7000 Fr.): Cedric Guhl, GLP Architekten, Küssnacht; Mitarbeit: Stephan Kaufmann, Beatrice Brehm

4. Preis (5000 Fr.): Balz Koenig, Zürich; Mitarbeiter: Radu Chiriac, Manuel Schudel

Variante Abbruch und Neubau

1. Preis (12 000 Fr.): C + K Architekten, Küssnacht; Projekt: R. Kupferschmid; Mitarbeiter: A. Glenck, A. Zumbrennen

2. Preis (10 000 Fr.): Jürg P. Bransch, Steiger Partner AG, Zürich; Mitarbeiter: Yves Lheriau

3. Preis (8000 Fr.): Peer Christen & Roland Harnist, Zürich

4. Preis (5000 Fr.): Jack Reinhardt, Zollikon; Mitarbeiter: Heinz Hunn; Berater: Claude Reinhardt

Das Preisgericht gab die folgenden Empfehlungen ab:

Variante 1: Die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte werden zu einer Überarbeitung eingeladen.

Variante 2: Dem Auslober wird empfohlen, die Verfasser des erstrangierten Projektes mit der Ausarbeitung derjenigen Unterlagen zu beauftragen, die für die Entscheidung über die Variantenwahl nötig sind.

Fachpreisrichter waren Rudolf Guyer, Zürich, Felix Loetscher, Winterthur, Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Martin Spühler, Zürich, Hans Greml, Ersatz, Hermann Winkler, Ersatz.

Nach dieser Überarbeitung empfiehlt nun das als Expertengremium amtierende Preisgericht, das Projekt der Architekten Kupferschmid + Caretta, Küssnacht, weiterbearbeiten zu lassen.

Werkhof mit Feuerwehr- und Zivilschutzanlage in Stein AG

Die Gemeinde Stein AG veranstaltete einen Projektwettbewerb für einen Werkhof mit Feuerwehr- und Zivilschutzanlage unter acht eingeladenen Architekten. Ein Projekt musste wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

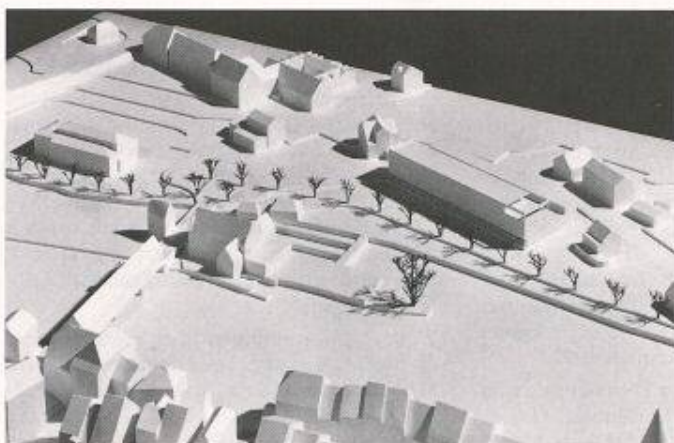
1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Otto & Partner AG/A. Giess, Rheinfelden; R.G. Otto, A. Ruegg, M. Cerri, A. Giess, Ch. Heckerndorn

2. Preis (3000 Fr.): Zimmermann + Rösch, Rheinfelden; Hans Herrsche, Max Rösch, Hans Zimmermann, Reto Zimmermann, Ines Waldmeier, Jean-Marie Moser, Monika Müller, Denis Klein

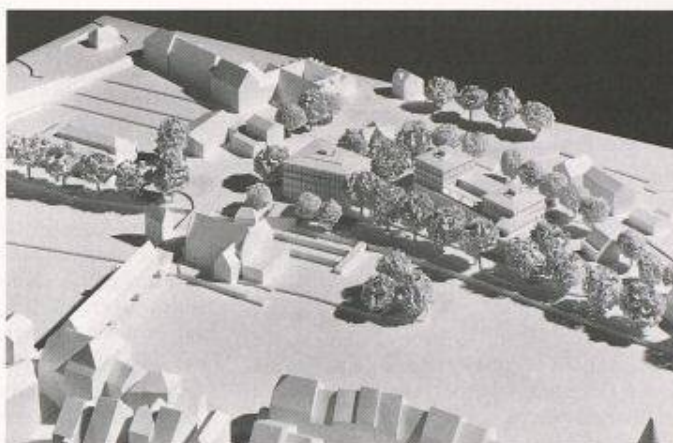
3. Preis (2000 Fr.): Urs Schweizer, Kaisten; Ives Stump, Urs Schweizer

In Anbetracht der Schwierigkeit der Aufgabe und der hochstehenden Qualität der Arbeiten beschliesst das Preisgericht auf Antrag des Gemeinderates, sämtlichen Teilnehmern eine zusätzliche Entschädigung von 500 Fr. zuzusprechen.

Fachpreisrichter waren Franz Gerber, Kant. Baudepartement, Abt. Hochbau, Aargau, Jacques Aeschmann, Suhr, Carlo Froelich, Brugg, René Birri, Stein.



1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Marc Ryf und Remo Scissere, Zürich



2. Preis (10 000 Fr.): Miroslav Sik, Zürich

Überbauung «Stangenareal» in Bremgarten AG

Die Mobag Generalunternehmung veranstaltete zusammen mit der Gemeinde Bremgarten unter vierzehn eingeladenen Architekten einen Ideenwettbewerb für die Überbauung des «Stangenareals» in Bremgarten. Das Areal liegt an der Reuss in der Unteren Vorstadt in unmittelbarer Nachbarschaft zur alten Holzbrücke. Es wurden zwölf Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

1. Rang, 1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Marc Ryf und Remo Scissere, Affoltern am Albis

2. Rang, 2. Preis (10 000 Fr.): Miroslav Sik, Zürich

3. Rang, Ankauf (8000 Fr.): Burkard, Meyer, Steiger+Partner, Baden

4. Rang, 3. Preis (5000 Fr.): J. Klemm, P.+P. Cerliani, H. Matthias, Zürich

5. Rang, Entschädigung (2000 Fr.): GAP Architekten, Zürich

Fachpreisrichter waren Dolf Schnebli, Zürich; Arthur Rüegg, Zürich; René Stoos, Brugg; Jörg Quarella, St. Gallen.

Preise

Europäischer Geisendorf-Preis

Kostengünstiger Wohnungsbau

Europäischer Verein zur Förderung des exemplarischen Wohnungsbaus, und die Geisendorf-Stiftung (Stiftung für Architektur Geisendorf) schreiben gemeinsam den Architekturpreis «Kostengünstiger Wohnungsbau» aus.

Teilnahmeberechtigt sind alle Architektinnen und Architekten sowie sämtliche Anbieter und Ersteller von Mietwohnungen.

Baubjekte: Seit 1977 als Mietwohnungen erstellte Neubaubjekte und Umnutzungen in der ganzen Schweiz.

Kriterien für die Beurteilung: Beispielhafte Planung und Erstellung von kostengünstigen Bauten unter Berücksichtigung von städtebaulich-architektonischen Qualitäten, Baukosten, Betriebskosten und Wohnqualität.

Auszeichnung: Es werden maximal 3 Objekte mit je 5000 Fr. prämiert.

Preisverleihung: Die Verleihung der Preise erfolgt öffentlich im Rahmen einer speziellen Tagung.

Bezug der Unterlagen: Ab 15. Mai 1992, Gratisbezug der Ausschreibungsunterlagen bei European Suisse, p/a IREC, DA/EPFL, Programm exemplarischer Wohnungsbau, Postfach 555, 1001 Lausanne (bitte frankierten Briefumschlag Format C4 mit Adresse beilegen). Tel. 021 693 42 06.

Abgabetermin: 31. August 1992 (Poststempel). 2 Tafeln, Planunterlagen, Kurzbeschreibung und Kostennachweis gemäss zugestellten Ausschreibungsunterlagen.

European Suisse dient der Verwirklichung von zwei Zielen:

- Finanzierung, Organisation und Durchführung der internationalen European-Architektur-Wettbewerbe in Zusammenarbeit mit den entsprechenden europäischen Organisationen und
- Finanzierung, Organisation und Durchführung von Aktionen in der Schweiz zur Förderung des exemplarischen Wohnungsbaus in Zusammenarbeit mit Fachverbänden und öffentlichen und privaten Stellen.

European Suisse ist Mitglied von European, einem europäischen Verbund von Architektur-Wettbewerben, dem 1988/89 neun europäische Länder angehörten und 1990/91 achtzehn Länder. European Suisse bildet das nationale Komitee (comité national) im Rahmen des europäischen Komitees von European. In dieser Funktion ist European Suisse verantwortlich für die Durchführung der internationalen European-Wettbewerbe. Mit den European-Wettbewerben sollen Beiträge zur Weiterentwicklung der Wohnarchitektur geleistet, eine internationale Fachdiskussion ausgelöst und jungen Architektinnen und Architekten der Zugang zu öffentlichen und privaten Aufträgen geebnet werden. Zu diesem Zweck werden alle zwei Jahre internationale Wettbewerbe mit einem thematischen Schwerpunkt durchgeführt.

Nationales Programm «Exemplarischer Wohnungsbau Schweiz»

European Suisse lanciert in Ergänzung zu den internationalen Aktivitäten für die Schweiz ein Programm «Exemplarischer Wohnungsbau Schweiz», das Architekten, Investoren, Bauherren und eine breitere Öffentlichkeit

motiviert, mit innovativen und überdurchschnittlichen Lösungen einen Beitrag zu leisten zur Förderung und Weiterentwicklung des Wohnungswesens und der Wohnarchitektur.

Alle zwei Jahre wird aufgrund einer Ausschreibung ein Preis für realisierte Projekte vergeben, die exemplarische Lösungen anbieten für Probleme und Aufgaben, die das Programm vorgibt. Durch das gezielte Aufgreifen von eher vernachlässigten Themen und Teilaspekten im Wohnungsbau sollen neben den architektonischen auch benutzerorientierte Qualitäten in den Vordergrund gerückt werden. Um nicht andere, bereits bestehende Preise und Auszeichnungen zu konkurrenzieren, berücksichtigt das Programm vor allem thematische Lücken.

Ingenieurpreis 1992

Ernst & Sohn, führendes Verlagshaus für Fachliteratur des Bauingenieurwesens im deutschen Sprachraum, lobt zum dritten Mal den Ingenieurpreis aus.

Der Preis wird alle zwei Jahre für herausragende Leistungen im konstruktiven Ingenieurbau unter dem Aspekt der Ästhetik, der technischen Ausführung, der Umweltverträglichkeit und der Wirtschaftlichkeit vergeben. Er soll einer breiten Öffentlichkeit nahebringen, in welchem Umfang Bauingenieure an Gestaltung und Ausführung von Bauwerken beteiligt sind.

Der Preisträger erhält eine Urkunde, die im Rahmen einer überregionalen bautechnischen Veranstaltung übergeben wird. An der ausgezeichneten Konstruktion wird, die Zustimmung des Bauherrn vorausgesetzt, eine Plakette zum Ingenieurpreis angebracht. Ausserdem wird in den Zeitschriften des Verlages über das ausgezeichnete Bauwerk berichtet. Veröffentlichungen in anderen Zeitschriften sind geplant. Die Fotos des gewürdigten Bauwerks werden anlässlich der Preisverteilung ausgestellt.

Zur Teilnahme aufgefordert sind alle Bauingenieure, die für Entwurf und/oder Ausführung eines in Deutschland errichteten Bauwerks verantwortlich sind. Abgabeschluss ist der 30. September 1992.

Richtlinien für die Einsendung von Wettbewerbsunterlagen können bei Ernst & Sohn angefordert werden. (siehe nächste Seite!)

Ernst & Sohn, Verlag für Architektur und technische Wissenschaften, Hohenzollern-damm 170, D-1000 Berlin 31, Telefon 030/86 00 03-0.

Forma Finlandia 3

Internationaler Wettbewerb für Kunststoff-Design

Neste Corporation aus Finnland eröffnet mit «Neste Forma Finlandia 3» ihren 3. Internationalen Wettbewerb für Kunststoffdesign. Als einer der führenden europäischen Hersteller von Kunststoffrohstoffen richtet Neste diesen Wettbewerb mit dem Ziel aus, einen Beitrag zur Verbesserung des Niveaus industriell gefertigter Kunststoffherzeugnisse zu leisten, dem Kunststoff durch neue Pro-

duktion nützliche Einsatzbereiche zu erschliessen und in der Öffentlichkeit durch gezielte Aufklärung auf eine positive Einstellung zu Kunststoffen hinzuwirken.

Der Wettbewerb «Neste Forma Finlandia 3» findet in zwei Kategorien statt: «Die Herausforderer der Zukunft» stehen für die Suche nach neuen, bisher unveröffentlichten Ideen für Kunststoff-Produkte. Als «Die besten Kunststoffprodukte der Welt» sollen herausragende Kunststoffherzeugnisse gewürdigt werden, die seit weniger als 3 Jahren auf dem Markt angeboten werden. Anmeldeschluss ist der 15. Dezember 1992.

Jury: Jaakko Ihmoutila (Finnland), Industrie-Designer Kazuo Morohoshi (Japan) und Alexander Neumeister (Deutschland),

Innen- und Industrie-Designer Antti Nurmesniemi (Finnland) und Danielle Quarante, Professor für Gestaltung (Frankreich).

Die Schirmherrschaft des Wettbewerbs übernimmt ICSID, das international Council of Societies of Industrial Design (Internationaler Unternehmensverband für Industrie-Design). Als Neste 1986 zum erstenmal die «Neste Forma Finlandia» ausschrieb, wurden 450 Beiträge aus 65 Ländern eingereicht. 1989 wurden bereits 619 Beiträge aus 65 Ländern verzeichnet.

Weitere Informationen über «Neste Forma Finlandia 3» sowie Teilnahmebedingungen: Neste Chemicals Sales S.A., 20 route de Pré-Bois-Case 715, 1215 Genève 15 (Tel. 022/798 14 44; Fax 022/791 00 79).

Zuschriften

«Technik – Ingenieur – Gesellschaft»

Zu den Beiträgen im SI+A, Hefte 5 und 7, von Horst Müller

Sehr geehrter Herr Kollege!

Sie haben da einige wichtige Fragen aufgeworfen! Die Krux unseres Berufsstandes liegt wohl in der Doppelrolle der Technik begründet: man braucht und bewundert sie, deren Vertreter werden aber angeschwärzt, da sie sie anscheinend falsch einsetzen!

Dass die *Grundausbildung* harzt, ist nicht nur in der Schweiz der Fall. Im benachbarten Frankreich basteln sie seit Jahren an Studiengangrenovierungen herum; die seinerzeitige «Décentralisation» (Heute sind ja just das zweite Mal Wahlen für die Regionalbehörden) hat den Gegenden wohl den Mittelschulbau, also die «hardware» (im doppelten Sinn!) aufgebürdet, die Besetzung mit Lehrkräften wird aber seit Colberts Zeiten zentral geregelt, wie das Programm. Die Regionen und besonders Gewerbe und Industrie mucken auf, man «erzeugt» da Schulabgänger ohne lokalen Bedarf, und nachdem der Franzose noch weniger mobil ist als der Schweizer, gibt's Probleme mit überbordender Arbeitslosigkeit, die nicht allein den allzu zahlreichen Nachkommen der in den 60er Jahren rekrutierten «Gast»arbeiter anzulasten ist!

Die *Schulausbildung* muss wieder besser werden. Früher waren die Schulmeister, der Dorfschulze, der Apotheker und der Pfarrer die Honorationen einer Gemeinde. Heute ist der Lehrer die meistgeächteste Persönlichkeit, die ungezogene Drogenkonsumenten züchtet! Dass die Familie (wieviel Wohngemeinschaften tragen noch diesen Namen, besonders in den USA?) versagt und man der Schule aufbürdet, was sie nicht tun müsste, ist natürlich verkehrt, aber man sollte es besser organisieren!

Dass in den USA das System als solches nicht schlecht ist, hat eine Studie im «Scientific American» erhellt; nur ist sie für die durchschnittliche US-Bevölkerung nicht angepasst. Kinder von «boat people» schneiden überdurchschnittlich gut ab, trotz dem sprachlichen Nachteil! Aber die ganze Familie steht hinter den Kindern und hilft bei den Hausaufgaben mit, und die jüngeren werden von ihren Geschwistern unterstützt, die doppelt profitieren, als Lehrer und Lernende!

In der Schweiz sollte die momentane Diskussion um die *Matura* dazu führen, dass wieder das Schwergewicht auf die Grundsprache gelegt wird; es ist ja blöd, dass brillante Studiker nicht in der Lage sind, vernünftige Abhandlungen ihrer Arbeiten zu redigieren! (In den USA sind es die grossen Firmen, die für neu eingestellte Ingenieure Sprachkurse organisieren!)

Speziell fördern sollte man die Organisationen in den *Mittelschulen*, denn weiter oben ist das stets zunehmende Gewicht der zu verarbeitenden Information schwer genug und lässt immer weniger Freizeit offen.

In den USA haben unsere Kollegen aber noch ein rein semantisches Problem: Der «Engineer» ist ja genau genommen der Maschinist, der da mit «engines» hantiert; vom Genie, der im Stamm des «Ingenieurs» liegt, ist da nicht mehr viel zu spüren. Deshalb auch das Gerangel um Registerinträge, das ich als Mitglied des IEEE mit mehr als 300 000 Mitgliedern weltweit in Artikeln der Fachpresse stets verfolge!

Vielleicht kann das sich herauschälende Europa mit einem Zustupf der mittel- und osteuropäischen Länder in naher Zukunft wenigstens auf dem westlichen Zipfel des eurasischen Kontinents für Besserung sorgen!

Oskar Stürzinger,
Dipl. Ing. ETH/SIA,
Monte Carlo

«Vom Ingenieur zum Professional»

Der Artikel «Vom Ingenieur zum Professional» (SIA, Heft 7/1992) von Dr. Horst Müller hat mich brennend interessiert. Der Autor befasst sich mit einem Aspekt unseres Berufes, den ich als selbständiger Maschineningenieur erlebt habe und immer noch erlebe. Es geht um die Notwendigkeit, die Tätigkeit des Ingenieurs der Gesellschaft anständig zu verkaufen. Der Vergleich mit Ärzten und Anwälten, der Bezug auf Verband, Standesorganisation und Schutz durch Gesetze scheinen mir völlig richtig. Treffend mit: «Nicht mehr die Berechnung ist das herausragende Merkmal des Ingenieurs, sondern die Beurteilung» wird das Bild des richtigen Ingenieurs ausgedrückt. Zu oft wird der Ingenieur, vor allem in der Zeit der Informatik, als Ausführender angesehen und nicht, wie es richtig wäre, als Wissenschaftler, der verantwortungsvoll beurteilen kann.

Der Ingenieur als introvertierter Mensch ist eine Realität. Dieses Verhalten kommt meiner Ansicht nach oft aus der Ohnmacht, sein durch ein härteres und aufwendigeres Studium erworbenes Wissen der Allgemeinheit einfach und verständlich näher zu bringen. Ihm fehlen die pädagogische Begabung und vielleicht die Geduld, sich für jedermann verständlich zu machen.

Dass man das Ingenieurwesen mehr Richtung Mensch und Sozialwissenschaft ausdehnt, wäre auch wünschenswert. Das ist aber wahrscheinlich Zukunftsmusik; momentan monopolisiert die Informatik die Aufmerksamkeit in einem völlig entgegengesetzten Bereich. Unter dieser Feststellung soll man aber nicht verstehen, dass ich die Notwendigkeit der Informatik in unserem Beruf bezweifle.

Ich hoffe, die Redaktion durch diesen Brief zu ermuntern, weitere Artikel dieser Qualität über das hier behandelte Thema und ähnliche in Ihrer Zeitschrift zu publizieren.

Georges Mandanis,
dipl. Ing. ETH/SIA, Luzern